

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehre — Bedrückten zur Wehr“ — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Oedo: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.
Für Ausland: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Dypell, 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1., Wallzeile 12, R. Wölfe, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorothygasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 8.

Insertions-Gebühren:

5 Kr. für die ein-, 10 Kr. für die zwei-, 15 Kr. für die drei-, 20 Kr. für die vierstellige und 25 Kr. für die durchlaufende Zeile; exclusive der Stempelgebühr von 30 Kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Der Straßenkrieg in Brüssel und Antwerpen.

Oedenburg, 11. September 1884.

Es verflocht zwar gegen unsere Gepflogenheit leitende Artikel über politische Zustände, die sich außerhalb unseres theueren Vaterlandes ereignen, zu schreiben, es wäre denn sie vollzogen sich in der anderen Reichshälfte und wären dabei von so schwerwiegender Bedeutung, daß sie gewissermaßen eine Rückwirkung auf Ungarn ausüben; denn wir halten dafür: ein Provinzialblatt überschreite seine Grenzen, wenn es sich auch in das Bereich auswärtiger Politik wagt, die, richtig zu beurtheilen, kaum den größten hauptstädtischen Journalen die erforderlichen Behelfe zur Hand sind; — nichtdestoweniger fordern die letzten blutigen Ereignisse in Belgien — welche wir kürzlich in einem Telegramm signalisirt haben — auch uns zur Besprechung heraus, denn unsere geehrten Leser werden doch zu erfahren wünschen, weshalb in Brüssel und Antwerpen Straßen-Emeuten stattfanden, so daß die Gensdarmen mit gefülltem Bajonette, die sonst so friedlichen und ordnungsliebenden belgischen Bürger auseinander treiben mußten.

Der Grund zu diesen betrübenden Vorgängen ist der . . . Ultramontanismus. Die Ergebnisse der letzten Kammerwahlen in Belgien waren dem katholischen Klerus im Lande so günstig, daß derselbe im Handumdrehen die Herrschaft an sich riß, was natürlich die heftigste Opposition der Liberalen herausforderte. Diese letztere harangirt das Volk, indem sie ihm einredet es nicht zu dulden, daß der Unterricht und die Erziehung der belgischen

Jugend dem katholischen Episkopate ausgeliefert werde; und da auch der sonst als so mustergiltig loyal angesehene Staat genug Bürger beherbergt, die sich gegen alle nach Reaktion riechenden Regierungs-Maßnahmen ganz entschieden auf die Hinterbeine stellen, so gab es blutige Auftritte als die siegreiche Partei ostentativ ihren Triumph feiern wollte. Die Anhänger der neuen Regierung wurden, als sie sich zu Deputationen vereinigten, auseinander gesprengt, mit Steinen beworfen und die Deputirten insultrirt.

Nur mit großer Anstrengung und nicht ohne ernststen Zusammenstoß gelang es dem Militär, die Unruhestifter zu überwältigen und die Ordnung in den Straßen wieder herzustellen. Am Aergsten ging es am letzten Sonntage zu: die Liberalen („Blauen“) ballten sich zur förmlichen Schlachordnung wider die Klerikalen („Roten“) und machten Skandale, die weder den liberalen Führern zur Ehre, noch der liberalen Sache zum Nutzen gereichen. Anstatt in ruhiger Haltung, wenn auch hin und wieder mit fauststischem Hohne die, wie es heißt, zum Theil gegen Bezahlung von ihren geistlichen Hirten nach Brüssel angeworbene Pilgerschaar ungehindert durch die Straßen ziehen zu lassen, wie sie selber acht Tage vorher (als Demonstration gegen das Resultat der Kammerwahlen), durchgezogen waren, hat man die Ankommenden bereits in den Bahnhöfen mit Pfeisen und Hohnschrei empfangen, in der Bildung des Zuges in jeder Weise gehindert, und als derselbe kaum sich in Bewegung gesetzt hatte, an gewissen vorher schon bezeichneten strategischen Punkten durchbrochen. Es fanden wüste Schlägereien statt; die Polizei und die Bürgergarde boten alle Kräfte auf, um die Ordnung und den Frieden wieder herzu-

stellen; es kamen zahlreiche Verwundungen und nicht wenige Verhaftungen vor; allein der Zweck der Angreifer wurde beinahe völlig erreicht.

Nur die Spitze des Zuges gelangte unter der Bedeckung reitender Gensdarmen bis zum königlichen Palast, um dort, wie acht Tage vorher die Liberalen, um Nichtbestätigung, so jetzt um Bestätigung des Schulgesetzes nachzujuchen. Der Rest des Zuges wurde auseinander gesprengt und dessen Theilnehmer suchten, so gut es anging, wieder nach den Bahnhöfen zu gelangen. Bis jetzt liegt uns die Schilderung dieser Reihe von Straßenstandalen nur in liberalen Brüsseler Blättern vor, allein der gehobene siegesbewußte Ton, in welchem die Thaten der Brüsseler „Blauen“ verkündigt werden, die suffizante Behandlung des Thema, wie sie namentlich in der „Indépendance Belge“ hervortritt, machen, ohne daß man die Darstellung aus generischer Feder abzuwarten hat, auf jeden unbefangenen Leser, auch wenn er noch so entschieden Partei für die liberale Sache nimmt, den Eindruck daß die belgischen Liberalen diesen prägelreichten Sonntag nicht als einen Ehrentag in ihre Annalen eintragen dürfen. Die Nachwirkung wird leider nicht ausbleiben und im eigenen Lande wie auswärts wird man bald wahrnehmen, daß der Straßenkrieg vom 7. Sept. den „Blauen“ mehr geschadet hat als die Kammerniederlage vom 30. August.

E. M.

Die Protektionswirthschaft bei den kön. ung. Staatsbahnen.

Oedenburg, 11. September 1884.

Rußland wird von uns grimmig gehaßt und doch sind wir ihm so nahe verwandt! Wer die

feuilleton.

Der literarische Nachlaß Moriz Kolbenheyer's.

(Schluß)

Außer der Korrespondenz ist eine Masse theils ethischer, profaner, theils Gedicht-Manuskripte, und zwar in vier Sprachen (deutsch, ungarisch, lateinisch und französisch) auf uns geblieben. Der größte Theil ist vom Verstorbenen mit peinlicher Sorgfalt in zweiundzwanzig Oktavhefte reingeschrieben, und enthalten diese Hefte gar schöne Dinge, die für Ungarn, doch auch für das sinnige Ausland doppeltes, ja dreifaches Interesse beanspruchen können. Ungarn ist in erster Linie durch die vielen Petöfi-Übersetzungen interessirt, die nur theilweise in den Aigner'schen Sammlungen: („Buch des Lebens“ und „Liebesperlen“) enthalten sind. Petöfi wird außerdem noch durch ein Gedicht: („Petöfi's Schlachtenlied“) gefeiert, dessen freier Abdruck dem der besten Schöpfungen des „magyarischen Tyrtäus“ nichts nachgibt. Das deutsche Publikum findet im Nachlaß einige epische und eine große Anzahl sinniger Gelegenheitsgedichte.

Der Stoff der epischen Gedichte ist durchgehends den Zeiten entlehnt, wo sich Ungarn und Oesterreich schon unter einem Szepter freundschaftlich die Hände reichten. Den ersten Platz beansprucht, sowohl der Chronologie, als auch dem Umfange nach, eine epische Erzählung („Mitgefängen, mitgehungen“ Rásmar 1832), dann folgt eine historische Erzählung: („Vom Kaiser Sigismund und dem Oedenburger Rath“) und schließlich eine höchst inte-

ressante „Sage vom Neustädler See“. Am zahlreichsten sind die Gelegenheitsgedichte vertreten. Es gibt deren mehrere an Laube, Grillparzer und Anastasius Grün, sowie an viele Andere.

Es erübrigt noch jene eigenthümlichen „Vierzehnen“ zu erwähnen, deren Werth in der meisterhaftesten Verknüpfung epigrammatischer Pointe mit lyrischer Innigkeit liegt. Hier zwei unedirte:

Schon erglänzt der Morgen, Sternlein nun erblicke,
Fort schleicht sich die Nacht schon ach, so die

schmerzerreiche.

Und des Herrn Sonne naht uns Erdenkindern,
Neues Licht zu schaffen, alten Schmerz zu lindern.

Gold und Silber möge dieser Trost verehren,
Meine Seele wird sich stets dagegen wehren,
Solang mir im Herzen waltet still dein Leben,
Süße Poesie! du mir als Trost gegeben!

Und so geht es nach Hunderten wie wirbelnde Schneeflocken, wie Perlen, die schöne Ddallisten mit träumerischen Sinn von der Schnur gelöst . . .

Bevor wir uns aber von dem freundlichen Hinterstübchen verabschieden, betrachten wir noch zwei Reliquien, die mit der Entwicklung Kolbenheyer's zu innig verwoben sind, als daß man sie ohne weiteres übergehen könnte. Das eine Andenken ist ein silberner Becher, womit die Frauen Oedenburgs im Blutjahre 1849 den aus der Gefangenschaft heimkehrenden Seelenhirten empfingen. Es gibt nichts so bald, irgend ein Geschenk, welches so erhaben wäre, wie dieses. Zarte Frauenhände spendeten es dem Manne Gottes, der für die allgemeine Freiheit, die Freiheit des Gewissens und der Ueberzeugung Leben und persönliche Freiheit

in die Schanze schlug. Die Aufschrift des Bechers ist für die Frauenwelt Oedenburgs schmeichelhafter als Alles was von den Lippen liebender Männer, oder den Saiten schmeichelnder Dichter kommen kann: es ist der Sinn für wahren Manneswerth, der aus diesen Silberbuchstaben hervorleuchtet.

Die andere Reliquie bekundet die Ausdauer des Jünglings Kolbenheyer. Beim Durchstöbern der Korrespondenz fiel mir auch ein längliches Etui in die Hand. Lächelnd sah ich zum Sohne des Verstorbenen empor, denn das Etui glich — einem Szepter! Und wie ganz anders sollte der Inhalt sein! Es ist ein Zeugniß Kolbenheyer's, dem wir entnehmen, daß er sich in seiner Vaterstadt Bielitz volle vier Jahre hindurch mit Tuchfärberei beschäftigt, sodann die übliche Freisprechung überstanden und nun befugt sei als „ehrfamer Geselle der Tuchfärbekunst“ aufzutreten. Wie kommt dies? Kolbenheyer mußte die Schule, seine geliebten Bücher verlassen, um das momentan der sachverständigen Leitung beraubte väterliche Geschäft zu leiten; doch mußte er sich dazu erst praktisch vorbereiten und den Markstein dieser Vorbereitung bildet dieses Zeugniß des „gestrengen Jakob Säfzunftmeister der Tuchfärber.“ Später änderten sich die Verhältnisse. Kolbenheyer konnte zur wissenschaftlichen Laufbahn zurückkehren, die ihn dann von der Tuchfärberei ziemlich weit entfernte.

— Vier Jahre einer Idee geopfert! dachte ich aus dem Stübchen her austretend.

— Ausdauer ist der Sesam des Erfolges! sagte Jemand hinter mir.

Beinahe erschrocken wandte ich mich um. Ich sah Niemand. Wer mag es wohl gesagt haben? Vielleicht die — Muse selbst!

Prof. Michael v. Laskóczy.

russische Korruption kennen lernen will, braucht nur die unsrige zu studiren, und wer die russische Verwaltung schildern hört, muß unwillkürlich an die unsrige denken.

Gibt es einen ärgeren Schendrian, als der bei unsere Staatsbahnen waltet?! Außer den bereits bekannten Unfällen, herbeigeführt durch faule Schwellen, Maschinenentgleisung und unrichtige Weichenstellung, karambolirten neustens über Uj-Szöny zwei Lastzüge und erst vorgestern wieder wurde auf der bereits berüchtigten Kelenfölder Station ein Arbeiter überfahren. Das sind nur die in die Oeffentlichkeit gekommenen Unfälle. Nachdem es aber bei den ungarischen Staatsbahnen Regel ist, jeden Unfall zu vertuschen, während von den Bahnverwaltungen des Westens jede Unregelmäßigkeit veröffentlicht, respektive gerechtfertigt wird, darf man süßlich annehmen, daß es auf den alten Linien der ungarischen Staatsbahnen, denen die Oeffentlichkeit momentan weniger Aufmerksamkeit schenkt, nicht besser zugeht.

In der That sind die ungarischen Staatsbahnen wegen ihres Schendrians, ihrer Unverlässlichkeit und Unpünktlichkeit berüchtigt. Der Personen- wie der Frachtenverkehr leidet an Unregelmäßigkeiten und Mißständen, welche man auf österreichischen, deutschen, französischen und englischen Bahnen gar nicht kennt, ja, selbst auf den ungar. Strecken der österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft unmöglich sind. Von jener militärischen Pünktlichkeit, die man eben bei Verkehrsanstalten fordern muß und die allenthalben denen des Westens eigen, ist nur auf den Fahrplänen der ungarischen Staatsbahnen eine Spur vorhanden. In Wirklichkeit ist die Unpünktlichkeit die Regel, und wenn die Geschäftswelt betreffs des Frachtenverkehrs noch keinen Spektakel geschlagen, so rührt dies daher, daß Jeder aus Erfahrung weiß, wie man bei der Direktion der ungarischen Staatsbahnen ganz unempfindlich dafür ist. Einen drastischen Beleg für diese Mißstände kann es doch wohl nicht geben, als daß sogar die Budapest-Pester Postdirektion über die Unregelmäßigkeiten bei den ungar. Staatsbahnen Beschwerde führt! Eine Krähle muß der anderen die Augen ausschaden! Das ist doch noch nicht dagewesen!

Nun sind schon die kleinen Unpünktlichkeiten, Verspätungen, Unfälle, Frachtenbeschädigungen u. s. w. ein genug großes Uebel, um die Aufmerksamkeit des Kommunikationsministers herauszufordern. Für die Geschäftswelt und jeden betroffenen Einzelnen sind solche „Kleinigkeiten“ durchaus nicht unbeachtenswerthe Benachtheiligungen, die eine ordentliche, gewissenhafte, europäische Verwaltung nicht auskommen lassen darf. Wenn aber gar, wie eben in der abgelaufenen Woche, der Ruf des Landes weit über dessen Grenzen hinaus durch skandalöse Vorkälle a la Kelenföld geschädigt wird, wenn das reisende Publikum sichtlich in seiner persönlichen Sicherheit bedroht erscheint, da ist's schon gar dringliche Pflicht der Regierung, in der Verwaltung der ungarischen Staatsbahnen scharfe Umschau zu halten und tüchtig aufzuräumen, wo es sich als nöthig erweist.

Freilich, es hat damit seine Schwierigkeiten. Auch beim Eisenbahndienste kann man nur zu oft den Wahrspruch behändigen sehen: „Kleine Diebe henkt man, große läßt man laufen“. Auch bei den Eisenbahnen gibt es zwei Klassen von Dieben, resp. Schuldigen, solche, die hart bestraft werden, und solche die es nicht werden, und Letztere sind gerade die größten und zahlreichsten. Um ganz deutlich zu reden: Am Tage nach der Postzugs-Entgleisung stellte ein Weichenwächter den Weichen unrichtig, eine Maschine entgleiste und der Wächter ward augenblicklich entlassen. Der arme Teufel hat sicherlich in der verflochtenen, aufregungsvollen Nacht nicht ordentlich geschlafen, hat auch sonst mehr zu thun, als er zu leisten vermag und wird straks fortgeschickt, weil er einen Fehler beging. Es ist das ganz korrekt. Doch daß er nur der kleine Schuldige ist, der gemäßregelt wird, während man größere Versäumnisse Begehende unbestraft läßt, beweist die vielbesprochene Postzugs-Entgleisung. Die ist Tags vorher vorgefallen, man „untersucht“ unausgesetzt, hat aber schon nächsten Tags erklärt, man werde auf kein positives Ergebnis kommen. Natürlich! Man weiß es schon so einzurichten, daß der eigentliche Schuldige nicht entdeckt wird. Bei der Essener Eisenbahnbrücken-Katastrophe wie fast noch bei jedem Eisenbahnunglück hat man ja auch das Gerade krumm und das Krumme gerade zu machen verstanden.

Wenn sich dagegen das Kommunikations-Ministerium mit aller Energie bei allen, selbst den geringfügigsten Unfällen, die Untersuchung und Abänderung der Fahrpläne angelegen sein ließe, so würde sich doch bald Ordnung herstellen lassen.

Es darf nur vor Allem die Protektion der Wirtschaft abstellen und sofort werden die Dinge anders. Wenn nicht mehr die Nichtwissend und Faulpelze, die abgewirtschafteten „Gutsbesitzer“-Söhne und Leute, die selbst aus dem Kommandatdienste davongejagt werden, wenn endlich nicht mehr feile Korteße als letztes Asyl die Amts- und Dienstposten bei den ungarischen Staatsbahnen ansehen können, — wird sofort eine andere Wirtschaft auf diesen heimisch werden. Freilich muß da die Kur auch von Oben beginnen. Die Mißbräuche können ins Ungemessene nur wachsen, weil die „Großen“ und „Höchsten“ sich auch nicht von ihnen fernhalten, im Gegentheil, darin marfant hervorleuchten. Hier muß der Hebel angelegt werden und dann erst wird man endlich mit Beruhigung seine Glieder einer ungarischen Staatsbahn-Lokomotive zur Beförderung anvertrauen können.

Vom Tage.

○ Zur Reise des Königs. Die Tiroler-Hauptstadt, Innsbruck, rüstet sich bereits zum feierlichen Empfang Seiner Majestät, welche am 19. d. anlässlich der Eröffnung der Arlberg-Bahn eintreffen wird. Das gemeinderäthliche Festkomité befindet sich bereits in voller Thätigkeit. Die Stadt wird beflaggt, Triumphbögen und Pyramiden werden errichtet. Abends am Tage der Ankunft des Monarchen findet Illumination und Fackelzug statt. Auf dem bengalisch beleuchteten Schloßplatz wird die hiesige Liedertafel Sr. Majestät eine Serenade darbringen.

○ Ihre Majestät die Königin und die Erzherzogin Valerie sind — wie aus Wien gemeldet wird — mit ihrem Hofstaate aus Ischl in Würzburg eingetroffen und werden dort bis 14. d. verweilen, um dann nach Göbülls zu übersiedeln. Wie bestimmt verlautet, wird der Hof in diesem Jahre das Weihnachtsfest in der Pfner Hofburg feiern und erst nach Neujahr nach Wien übersiedeln.

○ Verleihung. Seine Majestät der König hat dem Obersten Josef Szveticz v. Nemes-Szögöd, interimistischen Direktor der Ludovika-Akademie, in Anerkennung seiner in dieser Stellung geleisteten besonders hervorragenden und ersprießlichen Dienste, den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse tafrei verliehen. Ferner geruhte der Monarch dem General der Kavallerie, Alex: Herzog von Württemberg das Großkreuz des St. Stefans-Ordens tafrei zu verleihen. Der auch in Oedenburg vielseitig gekannte Major im Generalstabe Rudolf Laban (ein geborner Preßburger) wurde von Seiner Majestät zum Lehrer an der Kriegsschule in Wien ernannt.

○ Graf Ludwig Tisa vor seinen Wählern. In Diesv-Szent-Marton hielt der Bruder des Ministerpräsidenten eine sehr beachtenswerthe Rede. Er besprach zunächst die Reform des Oberhauses und meinte, daß die Obergespäne als solche nicht mehr Sitz und Stimme im Oberhause haben sollen, daß der hohe Adel nur dann im Oberhause einen Platz einnehmen solle, wenn er ein Minimum an Steuern entrichtet, daß die hohe Geistlichkeit aller gegeslich anerkannten Konfessionen der katholischen gleichgestellt und daß schließlich der Krone das Ernennungsrecht einer gewissen Quote der Oberhausmitglieder zugestanden werde.

Was die Verlängerung der Mandatsdauer anbelangt, so wünscht Graf Tisa dieselbe auf sechs Jahre ausgedehnt zu sehen; für diese Reform wird sich am Reichstage unschwer eine Majorität finden lassen und schließlich hätte die Sache auch eine gute Seite.

Zuletzt wünscht Graf Tisa wohl nicht Abänderung des Gesetzes über die Freiheit der Presse aber allerdings eine zeitweilige Suspendirung desselben; timeo Danaos et dona ferentes!

Die Pressefreiheit hat schon viel Unheil gestiftet, aber bei Weitem mehr Gutes geschaffen; wenn man einzelne Strafbestimmungen des Pressegesetzes — namentlich wegen Angriffen auf die Ehre des Privaten — verschärfen möchte, so würde man sich eine solche Reform gerne gefallen lassen.

Aber eine Suspendirung der Pressefreiheit als Spezialmittel ist absolut zu vermeiden; sie ist ein zu kostbares Gut, als daß man sie so leicht hin auf's Spiel setzen könnte.

Aus diesem Grunde können wir uns für die Reformprojekte des Grafen Tisa in dieser Form nicht begeistern.

○ Ueber die großen Manöver schreibt man uns aus Dürnkrot vom 9. d. daß der „Raupf im Frieden“ daselbst um 5 Uhr Früh begann und bis nach halb zwei Uhr dauerte, derselbe hat mit einer Zurückweisung des Brünner Korps bis nach Bisterdors geendigt.

Der Kommandant des 10. (Brünner) Korps, FML. von Stubenrauch hatte, nachdem er in der Nacht Mittheilungen erhalten, daß der Feind mit

beträchtlichen Streitkräften die March überschritten und mit seinen Vortruppen bereits in der Linie Ebenthal-Neusiedler, Wald-Rußenberg stehe, beschloßen, den Theil des Feindes, der über die March gegangen, über den Fluß zurückzuwerfen und zu diesem Zwecke die Waldzone von unterhalb Ebenthal zu überschreiten.

Der Kommandant des fünften Korps, FML. Freiherr v. Catty, dagegen, der gegen Abends die Mittheilung erhielt, daß der er aus Nordwesten vordringende Feind sich diesseits Bisterdors befinde, beabsichtigte zeitlich Morgens dem Feinde mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und womöglich bei Bisterdors zu erreichen. Beide Kommandanten trafen entsprechende Dispositionen.

Der Zusammenstoß erfolgte in der Linie des Weidenbach. Beide Korps rangen hartnäckig um die einzelnen Positionen, doch mußte schließlich das 10. Korps zurückweichen, und erst als gegen Mittag die 43. Division des 10. Korps von Mistelbach her sichtbar wurde, machte das 5. Korps Halt.

○ Aus der Wiener Zeitung. Das ö. t. t. Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Landtags-Abgeordneten Grafen Christian Rinsky zum Landmarschall von Niederösterreich und des Bürgermeisters von Wien, Eduard Uhl, zu dessen Stellvertreter in der Leitung des Landtages. Seine Majestät hat die Landtage von Galizien (in Lemberg), von Steiermark (Graz), Krain (Laiabach), Böhmen (Prag) und Schlesien (Briinn) einberufen. Mit Ausnahme des Ersteren, der erst morgen seine Beratungen beginnt, tagen die andern bereits.

Europäische Menschenfresser.

Auf der nach Sidney bestimmten englischen Yacht „Mignonette“ bestand die Bemannung aus dem Kapitän Dudley, dem Steuermann Stephens, dem Matrosen Brooks und einem Schiffsjungen Namens Parker. Nachdem die Yacht den Aequator passirt hatte, erfasste sie mitten auf hoher, unbegrenzter See ein so furchtbarer Sturm, daß sie rettungslos verloren war; in aller Eile ließ also der Kapitän das kleine Boot flott machen und er wie die genannten Leute versuchten, sich darauf zu retten.

Nun begannen die schrecklichsten Leidenstage für die unglücklichen Schiffbrüchigen. Zwei geborgene Zinnbüchsen enthielten kein Fleisch, sondern eingemachte weiße Rüben; Wasser hatte man keinen Tropfen. Die Nacht näherte sich schnell und das schwache Boot war nichts als der Spielball einer wüthenden See.

Ein oder zweimal fielen Tropfen Regen, die sie aufzufangen versuchten. Mit ihren ausgebreiteten Racintoshes flehten die Armen mit brennenden Waumen den Allmächtigen um Wasser an; doch selbst die wenigen Regentropfen wurden durch das hereinstürzende Seewasser verdorben. Am achten Tage begannen sie, ihr eigenes Wasser zu trinken, und setzten dies bis auf den Tag ihrer Rettung fort.

Fünfzehn Tage gingen vorüber, ohne daß diese schreckliche Monotonie durch irgend ein Ereigniß unterbrochen wurde.

Am achtzehnten Tage, nachdem die Unglücklichen sieben Tage gefastet und seit fünf Tagen keinen Tropfen Wasser gekostet hatten, begannen sie die Rätthlichkeit zu besprechen, das Los darüber entscheiden zu lassen, wovon ihnen getödtet werden sollte, um als Nahrung für die Anderen zu dienen. Der Kapitän war der erste, der diesem Gedanken Worte gab; aber Brooks war damit nicht einverstanden und meinte, es sei besser, wenn sie alle zusammen starben. Als auch am neunzehnten Tage kein Segel in Sicht war und der Hunger die Unglücklichen dem Wahnsinne nahe gebracht hatte, schlugen Dudley und der Steuermann vor, den Schiffsjungen Parker zu tödten. Ihr Grund, diesen zum Opfer auszuwerfen, bestand darin, daß Parker nur ein Junge war, während sie Familienväter seien. Brooks verweigerte seine Theilnahme an dem Morde. Dann spielte sich die fürchterlichste und herzerreißendste Tragödie ab, von der je die Welt gehört.

Da Keiner zuerst Hand an das unglückliche Opfer legen wollte, so kam man überein, ihn gemeinschaftlich zu tödten; Dudley sollte den tödtlichen Schlag thun und Stephens den Jungen halten, falls er sich bewegen sollte. Nachdem der Kapitän ein kurzes Gebet um Vergebung für die That ausgestoßen, beugte er sich zum Jungen nieder und sagte: „Dick, Deine Zeit ist gekommen!“ worauf Parker mit schwacher Stimme ausrief: „Was? Ich, Herr!“ Dudley antwortete: „Ja, mein Junge!“ und durchschnitt ihm mit einem Federmesser die Gurgelader. Parker leistete keinen Widerstand und starb fast augenblicklich. Nun galt es, die wahnstinnige Begierde nach einem Trunk zu befriedigen; das herausstürzende Blut wurde in den leeren Blechbüchsen aufgefangen und zu gleichen Theilen vertheilt. Brooks, der während des

ganzen Vorganges an der Spitze des Bootes gestanden und sein Gesicht mit den Händen bedeckt hatte, um nicht Zeuge der schrecklichen That zu sein, erhielt gleichfalls seinen Antheil.

Dann entkleideten alle Drei die Leiche und schnitten ihr die Leber und das Herz aus, welche Theile sie noch warm verschlangen. Am 19. Tage gelang es ihnen wiederum, einige Tropfen Regenwassers aufzufangen. Während der nächsten vier Tage lebten sie ausschließlich von der Leiche Parker's. Endlich am 24. Tage, als sie gerade bei ihrem schrecklichen Mahle waren, erblickte Brooks ein Segel. Sie alle beteten inbrünstig, daß das vorüberfahrende Schiff sie sehen möge; sie strengten ihre letzten schwachen Kräfte an und ruderten dem Fahrzeuge entgegen. Ihre Freude war grenzenlos, als sie sahen, daß sie bemerkt worden waren; in anderthalb Stunden befanden sie sich an der Seite der deutschen Bark „Montezuma“, deren Schiffsmannschaft die Unglücklichen und deren Boot auf Deck beförderte. Die Schiffbrüchigen hatten in ihrem kleinen Boote eine Entfernung von 1050 Meilen zurückgelegt.

Nachdem die drei Ueberlebenden in Falmouth gelandet worden, fand ihre Verhaftung auf Grund eines Haftbefehles des Bürgermeisters von Falmouth statt, ein Verfahren, welches sie sehr zu überraschen schien und sie nicht erwartet hatten, da sie am Abend nach ihrer Heimat abzureisen gedachten. Sie werden unter der Anklage des absichtlichen Mordes vor Gericht gestellt werden.

Telegramme.

Großwardein, 11. September. Ministerpräsident Tisza sprach sich vor seinen Wählern in längerer Rede, unter anderen auch mit großer Entschiedenheit für die Erhaltung des gemeinsamen Zollgebietes und gegen hohe Schutzzölle aus. Eine der ersten Vorlagen an den Reichstag werde die Pensionirung der Staatsbeamten betreffen.

Lemberg, 11. September. Seine Majestät der König spendete 500 fl. für die Opfer des Brandunglückes in Rozwadow.

Rom, 11. September. Wie die „Agenzia Stefani“ aus Konstantinopel meldet, wurde Lord Dufferin zum Vizekönig von Indien ernannt.

Paris, 11. September. Unzweifelhaft trifft die chinesische Kriegserklärung hier noch vor Samstag ein.

Linz, 11. September. Der Abt von Kremsmünster, Leonard A. Schleitner, hat über Wunsch seiner Majestät die Landeshauptmannstelle akzeptirt.

Das griechische Königspaar trifft nächster Tage in Gmunden ein.

Genève, 11. September. Hier ist 1 Person, im Departement sind 5, im Departement G. d. 5, im Departement A. u. d. 2 Personen an Cholera gestorben.

Neapel, 11. September. In der Provinz V. u. a. sind 27, in Spezia 20 Todesfälle und in Carara deren 8 vorgekommen.

In Neapel 750 Erkrankungen, 358 Todesfälle; in der Provinz Neapel 33 Erkrankungen, 12 Todesfälle; in der Provinz Parma 9 Erkrankungen, 3 Todesfälle; in Perugia 1 Erkrankungsfall; in der Provinz Reggio Emilia 2 Erkrankungen; in der Stadt Rom sind 3 Erkrankungen tödtlich verlaufen.

Barcelona, 11. September. Offiziell wird der Ausbruch der Cholera in der Provinz Verida angezeigt. In Anglesola und Blagnier sind 20 Erkrankungen und 2 Todesfälle und in der Provinz Alicante, in Novelda, Monforte und in Villena seit 5. bis gestern 29 Erkrankungen und 22 Todesfälle vorgekommen.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Militärisches.** Das Verordnungsblatt für das k. k. Heer vom 10. d. M. Nr. 30 (Separat-Ausgabe) bringt unter anderen die Überfegung des Herrn k. k. Oberleutnant Franz Eigel vom Dragoner-Regiment Nr. 2 zum Ungarischen Regiment „Graf Radetzky“ Nr. 5 auf eigene Kosten. Ferner werden überfegt mit 1. September 1884 vom Stande der Militär-Unterrealschule in Güns: der Hauptmann Eduard Siegel in den Stand des Regiments Nr. 42. Dann vom Stande der Militär-Unter-Realschule in Eisenstadt: der Hauptmann 1. Klasse Ludwig Straffer in den Stand des Regiments Nr. 38, endlich der Herr Oberleutnant Gotthold Krebs in den Stand der Militär-Unter-Realschule in Kaschau.

* **Höhere Töchter-Schule.** Bekanntlich wird am hiesigen Deak-Platz das Gebäude der höheren Töchter-Schule demnächst errichtet werden. Mit diesem Institute ist ein Pensionat verbunden, welches voraussichtlich einen großen Zuzug an auswärtigen Elementen zur Folge haben wird. Selbstverständlich wird sowohl der Bau, den man hiesigen Industriellen zutommen lassen will, als auch das Pensionat unseren hiesigen Gewerbetreibenden und Produzenten so manchen wesentlichen Vortheil und Verdienst verschaffen, abgesehen, daß auch das Moment der Stadtverschönerung durch den beabsichtigten Bau in Betracht zu ziehen kommt.

Obwohl unsere Kommune vielfach in Anspruch genommen ist, scheint es jedoch keine ungerathene Erwartung zu sein, wenn man hofft, daß auch die Kommune, welcher ein unberechtigter Vortheil durch dieses Institut zugewendet wird, verhältnismäßige Opfer beim Zustandekommen desselben, bringen werde. Zu welchen Opfern wäre z. B. nicht Preßburg bereit, wenn es die dritte Universität des Landes bekommen würde, um welche sich mehrere bedeutendere Städte Ungarns bewerben.

Die Kommune Oedenburg steht in dem schönsten Rufe, daß sie sich bei allen nützlichen Institutionen in hervorragender Weise betheiligt, und sich dem Fortschritte nie verschlossen hat, um so mehr ist es zu hoffen, daß die Kommune diesem Rufe auch bei dieser Gelegenheit Ehre machen wird, wobei nicht nur ein humanitärer Zweck gefördert, sondern auch der Aufschwung des Verkehrs und der verschiedenen Industriezweige unterstützt wird.

An unseren Kommunalvertretern ist es nun, durch ein dem Ansehen der Stadt würdiges Opfer dem Zustandekommen des beregten Unternehmens förderlich zu sein.

* **Ein transdanubianischer Touristenverein.** Unser freundlicher Mitarbeiter, der bekannte Schriftsteller, Verfasser von gediegenen Werken über Ungarns Badeorte und Vaterlandskunde überhaupt, Herr Alexander J. H. Esch, ersucht uns um Aufnahme folgender beachtenswerther Zeilen:

„Aus Anlaß der Landesaussstellung wird zu Budapest höchst wahrscheinlich auch ein ungarischer Touristenkongreß stattfinden, an welchem der ungar. „Karpathenverein“ und dessen Sektionen: der siebenbürgische „Karpathenverein“, der „Plattenseeverein“ etc. theilnehmen werden und zu dem auch die Eisenbahndirektionen und Vorstehungen der Bade- und Kurorte ihre Delegirten entsenden werden.“

Wie nun heute die Sachen stehen, darf bei diesem höchst wichtigen Anlasse der ganze Landestheil von der niederösterreichischen, längs der steirischen Grenze mit seiner touristisch und balneologisch so reichen Gegend nicht unterlassen, seine Vertreter zu entsenden, damit die nicht sobald wiederkehrende Gelegenheit nicht unbenutzt bleibe.

Da der besagte Kongreß vor dem August 1885 kaum stattfinden wird, so ist noch reichlich Zeit, einen „Transdanubianischen Touristenverein“ zu bilden, dessen Sektionen aufzustellen (Oedenburg, Steinamanger, Güns etc.), die Agitation einzuleiten und die Delegation für den Kongreß zu wählen.

Heute haben wir nur zum Zwecke, diese Anregung zu geben und kann von einer detaillirten Erörterung jetzt noch nicht die Rede sein, bevor wir wissen, ob das ausgemessene Samen Korn auch auf empfänglichen Boden fiel.

Unserer bescheidenen Ansicht nach ist der Vorschlag immerhin der Diskussion werth.

* **Vom Theater.** Es liegen uns zwei Reserate über den vom Herrn Direktor Cavar engagirten ersten Sänger, Herrn Constantin Löwe vor, welcher im heurigen Sommer eine Gastspiel-tournée in den bedeutendsten Städten und Badeorten wie:

Wiesbaden, Ems, Baden-Baden, Celle etc. mit außergewöhnlichem Erfolge absolvirte.

Beispielsweise schreibt man über Herrn C. Löwe als Darsteller des „Simon“ im „Bettelstudent“ wie folgt:

„Herr Löwe von Amsterdam sang den Symon als Gast. Wie Cäsar so konnte Herr Löwe hier ausrufen: „ich kam, sah, siegte“. Herr Löwe ist ein Tenor, wie wir ihn hier noch nie so vortrefflich gehört haben. Seine prächtigen Stimmittel werden durch eine vornehme, elegante Erscheinung bestens unterstützt; auch das Spiel des Herrn Löwe ist gewandt und gefällig. Bei dem Mangel vorzüglicher Operkentenore werden wir wohl Herrn Löwe bald in Berlin oder Wien wiedersehen.“

Des Weiteren lesen wir in einem anderen Blatte über dessen Benefize folgendes:

„Das am Dienstag stattgehabte Benefiz des Herrn C. Löwe gestaltete sich für den liebens-

würdigen Sänger zu einer großartigen Donation, ein bereites Zeichen, welcher Beliebtheit sich derselbe hier erfreut. Bei seinem Auftreten stürmisch empfangen, steigerte sich der Beifall von Alt zu Alt (es kam nämlich die Straußsche Operette „Der Carneval in Rom“ zur Aufführung); neben zehn prachtvollen Lorbeerkränzen erhielt Herr C. von Verehrern seiner Kunst u. A. ein sehr schönes „Stammseidel“ mit silbernem Deckel und einem Spazierstock von hohem Werth. Es würde uns freuen, Herrn Löwe in der nächsten Saison wieder als Gast hier begrüßen zu können.“

Unbestritten kann man der Direktion wie auch dem P. T. Publikum zu einer voraussichtlich so brillanten Akquisition gratuliren; doch nicht nur Herrn Löwe, sondern auch Fräulein Gabriele M. r. a. vom Stadttheater in Frankfurt am Main, für die heurige Saison als Gast engagirt, geht ein großer Ruf als Sängerin voran, und liefern uns diese beiden Engagements abermals den Beweis, wie sehr Herr Direktor Cavar darauf bedacht war, nur erste Kräfte für sein Theater zu gewinnen, um so dem hiesigen Publikum und den P. T. Abonnenten möglichst Vorzüglichstes zu bieten. Wir zweifeln nicht, daß das Abonnement, welches bereits im vollen Gange ist, im Hinweiss auf solche Thatsachen sich zu einem recht lukrativen für den jungen, doch tüchtigen und rührigen Direktor gestalten wird, was wir ihm aus vollem Herzen wünschen.

* **Chorgesang.** Herr Domregenschori Hämerich ersucht uns, mitzutheilen, daß er junge Fräulein, welche sich dem Chorgesange widmen wollen, aufnimmt und dieselben unentgeltlich unterrichtet. Dieselben werden hauptsächlich für den Chor- und Sologesang in der Kirche herangebildet. Alles Nähere beim Herrn Domkapellmeister.

* **Der ungarische Verein für Kunst und Literatur** wird seinen für den 6. September projektirten Auszug nach Eisenstadt Samstag den 13. September programmgemäß zur Ausführung bringen.

* **Wölfe und Wildschweine.** Seit einigen Tagen zeigen sich in der Nähe von R. Gyarmat im Eisenburger Komitate Wildschweine und sogar Wölfe. Den Letzteren sind auch schon mehrere Schafe und Ferkel zum Opfer gefallen, so daß man sich gezwungen sieht, demnächst eine Treibjagd abzuhalten.

* **Das Messer.** Am 8. d. M. (am Marien-tage) ist in Bezöl unter den dortigen Burgen eine arge Kauferei entstanden, derart, daß einem von den Erzbedienten ein Messerstück in die Brustgegend beigebracht wurde, so daß er vom Plage todt weggetragen werden mußte.

Tagesneuigkeiten.

+ **Dynamit-Explosion in Neu-Lerchenfeld.** Aus Wien wird berichtet: Birta fünfzig Schritte vom „Balbathaus“ in der Thaliastraße entfernt, beim Bau des Stephanie-Spitals hat am 9. d. Nachts eine Dynamit-Explosion stattgefunden, jedoch zum Glück ist Niemand verletzt worden. Unter zertrümmerten Ziegeln fand man einige Stücke einer Dynamit-Petarde. Mehr wurde nicht gefunden.

+ **Ein Raufakt.** In Trieft feuerte der ehemalige Tramway-Kondukteur Karl P. a. n. i. auf dem Plage vor dem Bahnhofs gegen den Tramway-Kontrolor Josef B. a. r. e. i. vier Revolverschüsse ab, welche Letzteren an der Brust und an den Händen verletzten. Ein in der Nähe postirter Sicherheitswachmann eilte herbei und schlug dem Attentäter mit dem Säbel die Waffe aus der Hand. Bei der Polizei-Direktion gab P. a. n. i. an, daß er die That aus Rache verübte.

+ **Todesfälle.** Der Obergespan des Wieselburger Komitates, Baron Emerich M. i. s. l. e., starb, wie wir bereits berichtet haben, am 6. d. M. in Bodaj. Er war lange Zeit hindurch Vizegespan des Wieselburger Komitates, wo er sich so sehr des allgemeinen Vertrauens erfreute, daß er zweimal nach einander ohne Gegenkandidaten gewählt wurde. Er hinterließ eine Witwe, geborene Gräfin F. o. r. g. á. c. h., drei Söhne und eine Tochter. Die ungarische Verwaltung verliert in ihm einen tüchtigen Administrator.

In Budapest ist am 9. d. M. im 72. Lebensjahre, vom Schlag getroffen, Herr Georg Sztupa von Bogdánd in ein besseres Jenseits abgerufen worden. Derselbe war Ritter der Eisernen Krone, hauptstädtischer Repräsentant, Präsident der griechischen und walachischen Kirchengemeinde, gewesener Reichstagsabgeordneter u. s. w. In der Landeshauptstadt veranlaßte dieses Hinscheiden lebhafteste Trauerkundgebungen.

+ **Hinrichtung in Trnovo.** Am letzten Montag, um 12 Uhr Mittags, fand in Trnovo die erste Hinrichtung dreier Raubunterstandgeber:

Nikola und Sava Persül und Gyorgo Memic, durch den Strang statt. Der neue Scharfrichter von Serajevo, Ritter v. Seiser, vollzog diese an den drei Deliquenten in sieben Minuten. Die seit dem Culinowitschen Morde sonst inhaftierten vierzig Individuen mußten der Hinrichtung beiwohnen. Die Hinrichtung brachte auf dieses Parterre von Räubern einen mächtigen Eindruck hervor.

Zwei in Verlust gerathene Mädchen. In Wien sind Fräulein Charlotte Graf, 17 Jahre alt, die noch dazu Braut des von ihr heißgeliebten Verlobten war; und die 16 jährige Stiegin Fräulein Karoline Kagegruber spurlos verschwunden. Sie scheinen Kupplern in die Hände gefallen zu sein.

Fünf Menschen ertrunken. Bei Mannsdörth sind auf einem gekenterten Kahn in der Donau verunglückt: Der 32jährige Maschinist Franz Dworzak, der Steuermann Kutschera, der Feuermann Matjeko, der Schiffmann Ackerl und der Matrose Mag. Sämtliche Verunglückte waren in Wien wohnhaft. Wie man uns mittheilt, war Kronprinz Rudolf gerade, als der Unfall sich ereignete, im Begriffe, sich vom linken Donau-Ufer auf das rechte Ufer überzusetzen zu lassen, und Zeuge des erschütternden Unfalles. Kronprinz Rudolf war nämlich auf der Jagd in Mannsdörth.

In der Aieie erstickt. Der auf dem Dachboden der Gisela-Mühle in Budapest mit dem Umschaukeln der Aieie beschäftigt gewesene Müller Wenzel Bodár wurde am Sonntag von einem, durch ihn selbst aufgethürmten Aieie-Haufen gänzlich verschüttet. Als seine Kameraden ihn hervorscharren, war er bereits erstickt.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

Fischzucht und Fischsport. Das wasserreiche Ungarn produziert verhältnismäßig nur wenig

Fischfleisch. Das beeinträchtigt bedeutend unser Einkommen und die Volksernährung. Wird noch feinerzeit zu geräucherten Artikeln und Marinaten von einiger Bedeutung geschritten, so wird und muß sich das Einkommen um so höher gestalten. Während dem einerseits der Fischproduktion im Lande sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, ist der wilde Fischbestand, der ohne Zutun der Menschen bestehende, schutzlos den Fischweilern preisgegeben. Besterem Uebelstande wird großentheils das demnächst zu erwartende Wasserrecht- und Fischereigesetz abhelfen.

Den anderen Theil der Aufgabe müssen Vereine Hand in Hand mit dem königl. Fischereinspektor und bei Unterstützung der Regierung übernehmen.

Eine dringende Nothwendigkeit ist die Gründung des Landesvereins, damit derselbe mit seiner Thätigkeit in möglichst vielen Gegenden des Landes möglichst rasch beginne. Vor der Hand sollte das Ministerium diesen Kräftigsten unterstützen. Die verschiedenen Gewässer sind nach ihrer Wichtigkeit für die Fischzucht in verschiedenen Mäße wichtig. Entfaltet die Vereinsleitung nicht die ausreichende Thätigkeit oder glauben seiner Zeit eine oder die andere Sektion des Landes-Fischereivereins selbstständig eine fruchtbare Thätigkeit zu entfalten, so darf, ob von Haus aus oder aus einer schon bestehenden Sektion der Bildung selbstständiger Fischereivereine im Lande nicht nur kein Hinderniß entgegengesetzt werden, sondern es müßte auch eine derartige vereinzelte Strömung allseitigen Wohlwollen begegnen, denn daß sich die Gesamt-Produktion von Fischen möglichst hoch summire, dieses Endziel muß fest im Auge behalten werden. Es ist daher vorerst ein Landes-Interesse, daß bei Gelegenheit der Ausstellung im nächsten Jahre Freunde der Fischkultur aus allen Gegenden des Landes sich zusammenfinden, um zu berathen und zu beschließen, was Alles geschehen müsse, um das volkswirtschaftliche Feld der Fischkultur mög-

lichst fruchtbar zu gestalten. Das erste Mittel dazu bleibt die vom oberungarischen Fischereivereine geplante Bildung eines Landes-fischerei-Vereines mit seinen Sektionen. Das Weitere wird sich finden N. R.

Effekten-Course vom 11. September

Obligationen u. Lose: Destr. Papier-Rente 80.75 Destr. Silber-Rente 81.50, 4% ung. Gold-Rente 92.17 Ung. Papier-Rente 88.75, 1860-er Lose, 136.—, 1864-er Lose 170.—, 1870-er ung. Prämien-Anlehen 117.—, Teiß-Lose 115.— Serbische Lose 29.25, Ung. Grundentlastungen 101.— Siebenbürger Grundentlastungen 101.— Aktien: Anglo 105.50, Bankverein 103.—, Bodentredit 229.—, Credit 297.40 Ung. Credit 297.—, Depositen 202.—, Ung. Hypotheken —, Union 89.75, Ung. Escompt- und Wechsel 85.75, Länderbank 98.—, Tabakaktien 129.—, Elisabethbahn 226.—, Karl-Ludwig 168.—, Rajchau-Dorberg 150.—, Lokalbahn 184.—, Destr. Nordwestbahn —, Rudolfsbahn —, Staatsbahn 302.—, Südbahn 147.50, Tramway 211.—, Ung. Westbahn —, Valuten: K. Münz-Dufaten 5.75 Napoleon d'or 9.65, Mart 59.70.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 9. September 1884.

Weizen 7.30 bis 8.10, Roggen 7.10 bis 7.60, Gerste 7.20 bis 8.—, Hafer 6.50 bis 7.—, Mais 8.40 bis 8.70, Heu 1.90 bis 3.—, Stroh 1.40 bis 1.90

Eisenbahnverkehr.

Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.

Südbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag; 6 Uhr 23 M. Abends. — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanizsa: 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 35 M. Abends, 10 Uhr 41 M. Nachts. —

Raaberbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 45 M. Vorm.; 6 Uhr 38 M. Abends. — In der Richtung nach Raab: 6 Uhr Früh; 6 Uhr 48 M.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Eine große Partie Cuchreste.

(3-4 M.) in allen Farben auf komplette Herren-Anzüge versendet mittelst Nachnahme: 1 Rest per fl. 5.—

L. Storch in Brünn.

Nichtkonveniente Reste werden ohne Anstand zurückgenommen. „Muster gegen Einsendung von 10 Kr. Marke“



International-Line Triest nach New-York direkt.

Die großen erstklassigen Dampfer dieser Linie fahren regelmäßig nach New-York und übernehmen Ladung und Passagiere zu den billigsten Preisen bei bester Verpflegung.

Nach New-York. — Abfahrt vom Triest.

Dampfer „Germania“ 4200 Tons, 6. Oktober.

„East Anglia“ 3400 Tons, 25. Oktober (ungefähr.)

Passage-Gajütte fl. 200. Zwischendeck fl. 60.

Wegen Passagen wende man sich an J. Terluile, General-Passage-Agent, Via dell' Arsenale 13, Teatro communale, Triest, Wegen Frachten an Schenker & Co, Zelintagasse Wien.

Reinste aromatischer Kaffee

wird ohne Brennen, Mahlen und Kochen durch die l. l. auschl. privilegierte

Kaffee-Essenz

gewonnen.

Herr Professor Kletzinsky hat auf seinen Amtseid diese Essenz als völlig frei von allen gesundheitschädlichen und fremden Zusätzen ohne alle Surrogate, reich an Kaffee vom reinsten, aromatischen Geschmacks analysirt. Die Zubereitung ist die denkbar einfachste: Einige Kaffeelöffel voll dieser Essenz in heißer Milch oder Wasser geben sofort den duftigsten und wohl-schmeckendsten Kaffee. Für jede Haus- u. Gasthauswirtschaft, für Touristen, Militär, Zuckerbäcker, Cafetiere und Gasthäuser ist diese rasche Zubereitung vom größten Werthe. Hunderte der glänzendsten Anerkennungs-schreiben liegen vor.

Besonders probates Mittel gegen Kopfschmerzen und Migräne.

Der Liter dieser Essenz, für 60 bis 70 Tassen anreichend, kostet nur 90 Kr., halber Liter 50 Kr., viertel Liter 30 Kr., hochfein Conditor zu fl. 1.40, 80 und 40 Kr.

Ferner empfehlen wir bestens unseren „Kaffee-Liqueur“ 1/4 Liter 45 Kr.

R. l. priv. I. Wiener Kaffee-Extract-Fabrik, Wien, I., Getreidemarkt 11.

General-Depot für Steiermark: Medicinal-Droguerie der dipl. Apotheker Blodig & Kneidinger, Graz, I. Schmiedgasse 25.

Niederlage bei P. MÜLLER, Oedenburg.

Hunderttausende von Menschen

verbanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden, sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Kopfhare,

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medizinischen Autoritäten gepriesene, mit den glänzendsten und wunderwirkenden Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostolischen Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Ungarn,



Bohmen etc. etc. mit einem ausschliessl. k. k. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österreichischen Staaten und der gesammten ungarischen Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Pat. Nr. 15.810/1892 ausgezeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlesten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses



wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toiletentisch.

Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung in 7 Sprachen bloß 1 fl. 50 Kr., mit Postversendung 1 fl. 60 Kr. De. W.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Vergente.

Fabrik und Haupt-Central-Versendungs-Depot en gros et en detail bei
Carl Polt,

Parfumeur und Inhaber mehrerer l. l. Privilegien in Wien,

Josefsstadt, Biaritzengasse 14, im eigenen Hause, nächst der Lerchenfelderstraße, wozin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baar-Einsendung des Geldebetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depôt für Oedenburg einzig und allein bei Herrn Eugen Granor, Apotheker „zum König von Ungarn“ in Oedenburg, Grabenrunde Nr. 133.

NB. Wie bei jedem vorzüglichem Fabrikate, so werden auch bei diesem schon nachahmungen und Fälschungen versucht, und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichneten Niederlagen zu wenden, und die echte „Reseda-Kräusel-Pomade“ von Carl Polt in Wien, ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten.